

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges



**Neue Jonges
begrüßt**



**Rückblick
aus Pressesicht**



**Mediengeschichte
mit Jean Pütz**



**Zukunftspläne
der Herzmedizin**



**Krakau-Reise mit
Hindernissen**



**Geschichtskrimi um
einen Erzbischof**



TESTEN SIE DIE NÄCHSTEN 2 AUSGABEN GRATIS!*



2x
gratis
testen!

BÜCHER sagt, was sich
wirklich zu lesen lohnt!

IN JEDER AUSGABE:

- Bestseller und echte Entdeckungen – unabhängig bewertet
- Exklusive Leseproben
- Regelmäßig Sonderhefte und wertvolle Extras (z. B. Hörbücher, exklusive Kurzgeschichten)

Hotline für Ihre Bestellung:

☎ 02 11.7 35 71 55

☎ 02 11.7 35 78 91

@ abo@buecher-magazin.de

BITTE AKTIONSNUMMER BÜ 1711 ANGEBEN.

*Sie erhalten zwei Hefte kostenlos frei Haus. Wenn Sie danach nicht weiterlesen möchten, teilen Sie uns dies bitte bis 14 Tage nach Erhalt der zweiten Ausgabe formlos mit. Andernfalls beziehen Sie BÜCHER zum Vorzugspreis von derzeit nur 21,60 € (Inland) / 26,10 € (Ausland) inkl. MwSt. & Versand für 6 Hefte jährlich.

www.buecher-magazin.de

Inhalt

Drei neue Ehrenmitglieder des Vorstands	3
43 Neuzugänge begrüßt	3
Mitgliederverzeichnis wird aktualisiert	3
Quartalsrückblick mit Uwe-Jens Ruhнау	4
Neuaufnahmen	4
Jean Pütz erzählte Mediengeschichte	6
Die Herzmedizin an der Uniklinik	7
Geschichte des Malteserordens	8
Tischbaassitzung bei den Stadtwerken	9
Op Platt jesäht	9
TG Willi Weidenhaupt bei der Teekanne	10
Vorstandswahlen bei Tischgemeinschaften	10
Gedenken für Heinz Jürgens	11
Jonges-Veranstaltungen / Vereinsadresse	11
Spannende Krakau-Reise der Rhingkadette	12
TG Medde d'r zwesche im Sky Office	14
Café im Nordpark feierte Jubiläum	15
Große historische Ausstellung in Herne	16
Geburtstage / Wir trauern / Impressum	18
Buchtip	19

Zu unserem Titelbild: Neue Ausblicke auf die Stadt bietet das Bürohochhaus Sky Office. Dazu Bericht auf Seite 14.

Foto: sch-r

Für Mitgliederverzeichnis bitte Angaben aktualisieren

Für das Mitgliederverzeichnis der Düsseldorfer Jonges ist wieder, wie alle drei Jahre, eine aktualisierte Neuauflage vorgesehen. Die Mitglieder werden gebeten, etwaige Änderungen ihrer per-

sönlichen Angaben im Vergleich zum Stand von 2007 der Geschäftsstelle (Adresse Seite 11) möglichst bis Ende Mai mitzuteilen per Brief, Fax, Telefon oder am besten per E-Mail.

Vereinsgeschehen

Drei Ehrenmitglieder des Vorstands

Lob für die Ausdauer



Zu Ehrenmitgliedern des Vorstandes der Düsseldorfer Jonges auf Lebenszeit ernannt wurden am 6. April Franz-Josef Siepenkoth, Horst Jakobskrüger und Robert Monser (auf dem Foto mit Urkunden, von links). Die

Vereinsatzung erlaubt eine solche Auszeichnung nach mindestens zehnjähriger verdienstvoller Mitwirkung im Vorstand. Die drei brachten es sogar auf 28, 36 bzw. 20 Jahre Vorstandsarbeit. sch-r

43 neue Jonges zum Auftakt des Quartals

Zuwachs füllte die Bühne

So viel Andrang gibt es selten auf der Bühne bei den Düsseldorfer Jonges: Gleich 43 neue Heimatfreunde, davon 37 anwesend, wurden am 6. April mit Überreichung der Vereinsnadel, des Mitgliederausweises und einem Glas Alt in den Verein aufgenommen. Ein Grußwort im Namen der Neuen sprach der WDR-Redakteur und Fernsehmoderator René Le Riche. Er gehört der Tischgemeinschaft Flimm-Flämmchen an und bekundete seine Freude, dass er jetzt nicht nur von Geburt, sondern auch durch Vereinszugehörigkeit ein echter Düsseldorfer Jong ist.

Uwe-Jens Ruhнау, Leiter der Düsseldorfer Redaktion der Westdeutschen Zeitung, blickte aus Pressesicht auf das Stadtgeschehen im ersten Quartal zurück. Das Ensemble „Mach-



MaJatzz“ musizierte vergnügt. Und mit dem traditionellen Eierkippen wurde an diesem Abend auch ein Osterbrauch weiterhin gepflegt. Dafür hatte Landwirt Albert Huber von Gut Aue rund 1.500 bunt gefärbte, hart gekochte Ostereier spendiert, die größtenteils den Abend nicht heil überstanden. Bericht zu Ruhnaus Vortrag und Liste der Neuaufnahmen auf Seite 4. sch-r

Quartalsrückblick von WZ-Lokalchef Uwe-Jens Ruhнау – sowie Neuaufnahmen und Eierkippen

Glückwunsch und ein bunter Strauß von Themen

„Zwölf Jahre schaffen normalerweise nur Päpste oder Langzeitkanzler“, sagte Uwe-Jens Ruhнау mit Bewunderung für die Ära von Gerd Welchering als vorheriger Baas der Düsseldorfer Jonges. In seinen Rückblick aufs Stadtgeschehen des ersten Quartals gehörten am 6. April natürlich auch die Nachrichten aus dem Heimatverein mit der breiten Umbesetzung der Vorstandsriege. „Dass der Wechsel so geräuschlos verlief, hat mich positiv überrascht“, sagte der Lokalchef der Westdeutschen Zeitung (WZ). Er wünschte dem neuen Baas Detlef Parr viel Glück und meinte in Anspielung auf dessen Wohnsitz: „Es ist wohl nur noch eine Frage der Zeit, bis Ratingen nichts mehr gegen den Düsseldorfer Flughafen hat.“ Parr fing den Ball auf und erklärte in seinem Schlusswort, er sei schon immer der Meinung gewesen: „Wer wirt-



WZ-Lokalchef Uwe-Jens Ruhнау (links) im Gespräch mit Baas Detlef Parr. Fotos (3): sch-r

schaftliche Höhenflüge will, muss für den Flughafen sein.“

Ruhнау und drei Kollegen der hiesigen Presselandschaft

wechseln sich beim Vierteljahresrückblick jeweils regelmäßig ab, sodass in Ruhnaus Berichtszeitraum immer der

Karneval fällt. „Man könnte die Reihenfolge ja auch mal ändern“, meinte er. Dabei hat sein Termin doch einen Vorzug gegenüber den anderen: Es gibt Ostereier.

Einen bunten Frühlingsstrauß an Themen, die er jeweils nur knapp anriss, hat Ruhнау für die Jonges gebunden. Apropos Karneval. Der Prinz musste sich in einem Dienstwagen just der Marke fahren lassen, die sein Arbeitgeber als Konkurrenz sieht. Für eine Dienstwagenaffäre reichte es nicht. Und dass ein närrischer Chefadjutant sich auf offener Bühne eine Rangelei mit einer auswärtigen Garde leistete, hat ihn zwar das Amt gekostet, aber richtig dicke Schlagzeilen war das nicht wert.

So ganz ernst konnte Ruhнау auch dies nicht nehmen: „Die Stadt hat ein Kastrationsgebot für freilaufende Kater erlassen. Und die größte Tierklinik Deutschlands steht in Düsseldorf.“

Neu bei den Jonges

Basset, Bernhard
Dipl.-Ing.

Böcker, Ferdinand
Selbst. Kaufmann

Cebella, Hans Dieter
Rentner

Goebel, Simon
Artdirector

Hached, Samy
Versicherungskaufmann

Hahlhege, Reinhold,
Dr., Ing., Dipl.-Ing.

Halcour, Peter-Michael
Selbstständig

Heide, Matthias
Immobilienbewertung/
-analyse

Hühren, Frank, Dipl.-Ing.,
Dipl.-Wirtschaftsprüfer

Jung, Gerd
Rentner

Kallenborn, Volker
Dipl.-Betriebswirt

Kellersmann, Jens
Dipl.-Ing., PR-Berater

Kleffmann, Thomas
Bankier

Lischke., Rudy
Exportkaufmann i. R.

Martino, Michael Di
Vermögensverwalter

Meyer, Lutz-Martin
Leit. Angestellter

Napp, Herbert
Bürgermeister/Stadt Neuss

Nicolin, Thomas
Kfm. Leiter

Nolting, Kirsten-Peter
Dr., Arzt für Urologie

Nüsser, Ralf
Veranstaltungen/
Textildruck

Osterland, Michael
Dipl.-Kfm.

Palazzo, Enrico
Musiker

Palesch, André
Versicherungsmakler

Remmert, Michael
Journalist

Riche, René le
WDR-Moderator/
Redakteur

Röthig, Dirk
Assessor

Rustemeyer, Ralf
Architekt

Schmidt, Christoph
Bauingenieur

Schormann, Ralf Arno
Architekt

Schulte, Ludolf
Journalist

Seifert, Bernd
Fernmeldehandwerker

Sonnenschein, Michael
Bankkaufmann

Stuedera, Andreas
Vertriebsdirektor

Theisen, Dirk
Dipl.-Betriebswirt

Timmermanns, Thomas
Automobilkaufmann

Tophofen, Hans

Unzen, Thomas
Projektleiter/Bauing.

Wagner, Hans Rainer
Rechtsanwalt

Wimmer, Werner
Vorstand a. D.

Winter, Jost
Dipl.-Ing., selbst. Ingenieur

Zai'c, Marko Georg
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter

Zylka, Michael
Dipl.-Betriebswirt

Ernster wird es schon, wenn der Träger der Veranstaltungshalle „Burgwächter Castello“ pleite geht und die Stadt mit 25 Millionen und durch Übernahme der Folgekosten einspringen muss. Auch die Arena ist teurer als einst versprochen. Ruhnau: „Man sollte solche Hallen von vorneherein stets sehr kritisch betrachten und von Anfang an reinen Wein in die politischen Debatten einschenken.“ Auch der Kö-Bogen wird teurer als gedacht. Und der Kölner U-Bahn-Bau-Skandal (statisch wichtiges Eisen wurde unter der Hand verschert) „schwappt herüber nach Düsseldorf“.

Die Messe ist vom Erfolg verwöhnt. In Sachen Mode müsse sie sich darauf einstellen, dass da über lange Sicht die Bedeutung schwinde. Die Jonges haben übrigens dazu schon ein Forum veranstaltet und sind informiert.

Schloss Eller ist fertig: „Ein schöner Bürgerbau“, lobte Ruhnau. Bei strengem Frost unbürokratisch schnell ein Zelt für Obdachlose am Rheinufer – und für schönes Wetter und bürgerlichen Genuss mit Rheinblick endlich wieder eine behördliche Genehmigung für eine gastronomische Terrasse an der Tonhalle, das waren weitere Stichworte in seiner Schlagzeilen-Zusammenfassung. „Ein neuer Ton herrscht mit OB Dirk Elbers an der Stadtspitze“, sagte Ruhnau schließlich. „Das tut Düsseldorf gut.“



Eine große Schar von neuen Jonges versammelte sich auf der Bühne.

Und anschließend die Neuaufnahmen zur Jazzmusik. Unter den Namen, die Schriftführer Harald Wellbrock am Podium bekannt gab, war auch der von Herbert Napp, Neusser Bürgermeister, aber entschuldigt fehlend. Und man staune – auch Ludolf Schulte, der die obligatorische inwändige Altbiertaufe auf der Jonges-Bühne persönlich mitfeierte. Allgemein hatte man doch gedacht, dass der Journalist und PR-Berater, Organisator und Moderator der beliebten und erfolgreichen

Diskussionsreihe „Jonges-Forum“ lange schon Mitglied sei, zumal er als Funktionsträger auch in Vorstandssitzungen

das Wort ergriff. Charmant hat er sich durchgemogelt, irgendwann kam's raus, erst jetzt ist er sozusagen legalisiert. **sch-r**



Flotte Klänge von „MachMaJazz“ beim Jonges-Abend.

www.kreissparkasse-duesseldorf.de

Kreissparkasse Düsseldorf.
Gut für die Region.
Gut für die Menschen.



Kreissparkasse Düsseldorf

Von Konzerten und Ausstellungen, von der Talentsichtung im Sport, von der Hilfe für soziale und karitative Einrichtungen bis zur Förderung von Integrationsprojekten - die Kreissparkasse Düsseldorf engagiert sich in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, um die Lebensqualität in der Region zu sichern. Als gemeinwohlorientiertes Unternehmen übernimmt die Kreissparkasse Düsseldorf soziale Verantwortung und unterstützt Angebote, die den Menschen eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Düsseldorf, Kasernenstraße 69, mit Geschäftsstellen in Erkrath, Heiligenhaus, Mettmann und Wülfrath

Der Fernsehmoderator und Autor Jean Pütz sprach bei den Jonges über die Mediengeschichte

Vom kleinen Radiobastler bis zum Fernsehstar

Die Methoden zur Übermittlung von Nachrichten waren seit Jahrtausenden recht einfach. Ein Läufer informierte die Athener über den Erfolg der Schlacht bei Marathon. Allerdings brach er danach vor Erschöpfung tot zusammen. „Dabei war es doch meistens der Bote einer schlechten Nachricht, der leiden musste“, wundert sich Jean Pütz. Aber nicht nur der Inhalt, auch das Tempo war stets wichtig. Es nahm im Laufe der Geschichte allmählich zu und erfuhr in den modernen Zeiten eine enorme Beschleunigung. Auch zu Pferd oder mit der Postkutsche wurden früher Botschaften überbracht, was schon im Vergleich zum armen Marathonläufer ein Fortschritt war. Später wurden die Setzmaschine und der Zeitungsdruck erfunden, dann der Morsetelegraph, schließlich das Telefon. In den jüngsten Jahrzehnten verlief die Entwicklung äußerst rasant. Nicht nur für Worte, auch für Bilder.

Schnellen Fortschritt selbst miterlebt

So ist Jean Pütz (73) ein Zeitzeuge für den größten Teil – er schätzt 80 Prozent – der Erfindungen im Bereich der Medientechnologie, die heute den Alltag bestimmen. Es war, lange vor Erfindung des Transistors, das alte Röhrenradio, das einst im Knaben das Interesse für Technik und die Lust am Basteln weckte.

Jean Pütz, der bekannte Fernsehmann mit dem schwungvollen Schnäuzer als optisches Markenzeichen und dem rheinischen Tonfall, erzählte am 13. April bei den Düsseldorfer Jonges humorvoll aus der Mediengeschichte und zugleich aus dem eigenen Leben. Er ist übrigens Mitglied der Tischgemeinschaft Kinn Ziet und betont unter Düsseldorfer Heimatfreunden gern seine Luxemburger Abstammung, die freilich nur die mütterliche



Jean Pütz zu Gast bei den Düsseldorfer Jonges.

Foto: sch-r

terliche Linie betrifft. Tatsächlich wurde er 1936 in Köln geboren und ist „Sohn einer Jungfrau“. Denn sein Vater, ein Gastwirt, spielte diese Rolle im närrischen Dreigestirn des Kölner Karnevals. Jean Pütz selbst ist heute stolzer Vater eines 50-jährigen Sohnes aus erster Ehe, der Professor für Genetik ist, sowie eines Zehnjährigen mit seiner zweiten Frau Pina (42) – und witzelt deshalb: „Sogar meinen Enkel habe ich selbst gemacht.“

Der Schrecken des Bombenkrieges verschlug den kleinen Jean von Köln an die Mosel und in die mütterliche Heimat Luxemburg, wo er aufwuchs. Schon als Knabe lernte er, wie man mit einem Wehrmatskopfhörer, einem Detektor und einer Antenne Radio hören kann. Aber auch, siehe Goebbels, welche Gefahr des propagandistischen Missbrauchs das drahtlose Massenmedium mit sich bringen kann.

Traum Beruf beim Fernsehen gefunden

Er machte eine Lehre als Elektromechaniker, wurde Diplomingenieur der Nachrichtentechnik und studierte

schließlich empirische Mediensoziologie. Beim WDR in Köln fand er dann mit seinem Konzept der populären Vermittlung von Wissenschaft seinen Traumberuf und wurde vor allem bekannt durch seine Fernsehsendung „Hobbythek“ ab 1974. Pütz: „Mein trojanisches Steckenpferd, um Wissenschaft verständlich rüberzubringen.“ Damals hat er nicht vorhergesehen, dass heute zwei kleine Kupferadern genügen, um ein Haus nicht nur mit Telefonanschluss zu versehen, sondern den Computer per Internet mit der ganzen Welt zu vernetzen. Per Übertragung durchs Kabel oder durch Satelliten hat sich die Zahl der Sender und Kanäle explosionsartig vermehrt – und durch Digitalisierung die technische Qualität gewaltig verbessert. Jüngere Leute heute wissen schon gar nicht mehr, was Mittelwelle ist.

Als Verbraucherschützer ist Pütz mehr für den freien Empfang über Satellitenschüssel als fürs Kabelfernsehen. Von Internet und E-Mail ist er begeistert und rät auch älteren Menschen, sich damit vertraut zu machen – aber mit Vorsicht. Denn mancher Download kann sich als teure Falle entpuppen.

Natürlich geht es ihm nicht nur um Technik, sondern wichtig

sind die Inhalte, die transportiert werden. Als Journalist lobt er die eigenverantwortliche Arbeit für den WDR: „Nie hat mir jemand gesagt, was ich zu tun – und vor allem zu lassen – hätte.“ Und er freut sich über die Möglichkeiten und die Vielfalt der Stimmen, „die wir in Deutschland haben“. Etwa im Vergleich zur weit monopolisierten und mit dem Staatschef verquickten Meinungsmacht in Italien. Pütz, Gründer der deutschen Wissenschaftspressekonferenz, vertritt den Grundsatz: „Ohne Presse und ohne die freie Veröffentlichung von Meinungen kann man die Demokratie abschreiben.“

Neubau verbraucht keine Energie

Eigentlich heute Rentner, ist Pütz weiterhin als Autor, Moderator, Dozent aktiv und immer mal auf dem Bildschirm präsent. Und mit seinem Wohnsitz den Düsseldorfer Heimatfreunden ein gutes Stück näher gerückt. Denn er hat in Heiligenhaus ein „Null-EnergieHaus“ gebaut, seinen persönlichen technischen Beitrag zum Klimaschutz mit möglichst keinem Verbrauch von unwiederbringlichen Ressourcen. Begeistert erzählte er den Jonges davon und erinnerte daran, dass seine erste Sendereihe 1970/71 dem Thema „Energie, die treibende Kraft“ gewidmet war. Er selbst, ein Energiebündel im übertragenen Sinn, muss nur noch, wie er nebenbei bemerkte, seine Gattin davon überzeugen, dass sie auch dort einzieht. Aber wer sich selbst als Spross einer Jungfrau bezeichnet und sich mit Wundern auskennt, wird das wohl schaffen. Nachtrag: Gut eine Woche nach dem Vortrag bei den Düsseldorfer Jonges wurde bekannt, dass Pütz und seine Frau Pina weiteren Nachwuchs erwarten. Wenn das Mädchen im Oktober zur Welt kommt, wird Pütz 74 sein. sch-r

Diagnostik und Chirurgie sollen in einem gemeinsamen Herzzentrum verschmelzen

Die Zukunft der Herzmedizin an der Uniklinik

Die Düsseldorfer Herzmedizin an der Universitätsklinik, einst für Pioniertaten berühmt, hält Schritt mit neuesten Entwicklungen in Diagnostik und Therapie. Über den gegenwärtigen Stand und die Ziele für die Zukunft sprachen zwei Experten am 20. April bei den Düsseldorfer Jonges: Professor Dr. Malte Kelm, Direktor der Klinik für Kardiologie, Pneumologie und Angiologie, sowie Professor Dr. Artur Lichtenberg, Direktor der Klinik für Kardiovaskuläre Chirurgie. Für Herzangelegenheiten haben die Jonges stets ein offenes Ohr, zumal ja zwei prominente Heimatfreunde, nämlich die inzwischen pensionierten Professoren Hagen D. Schulte und Bodo E. Strauer, ihnen durch Mitwirkung im Vereinsvorstand eng verbunden sind. Auch zur Heinrich-Heine-Universität insgesamt, die ja aus einer Medizinischen Akademie hervorgegangen ist, pflegen die Jonges seit jeher beste Kontakte. So fügte sich dieser Abend in eine lange Reihe von wissenschaftlichen Vorträgen, die den Jonges in den vergangenen Jahren geboten wurden.

Die Aufgaben der beiden Referenten sind, vereinfacht gesagt, so verteilt: Der eine untersucht, der andere operiert. Für beide Kliniken wird ein gemeinsames Gebäude geplant, das künftige Herzzentrum. Ziel ist, so Lichtenberg, die Verschmelzung beider Bereiche.

Kelm wies darauf hin, dass 275.000 Menschen pro Jahr in Deutschland einen Herzinfarkt erleiden; 184.000 sterben daran. Mit Fotos und Videos zeigte er verschiedene Formen von Herzerkrankungen und neue Techniken ihrer Darstellung, so mittels Ultraschall und Computer. Für die schnelle Diagnostik bei denen, die sich mit Brustschmerzen bei der Universitätsklinik melden oder eingeliefert werden, wurde hier neuerdings eine Chest Pain Unit eingerichtet, ein Team, das nach der Untersuchung dann, je nach



Vizebaas Freddy Scheufen, die Herzmediziner Professor Dr. Malte Kelm, Professor Dr. Artur Lichtenberg und Vizebaas Dr. Klaus-Eitel Schwarz (von links).
Foto: sch-r

Befund, alles weitere Nötige veranlasst.

Die Verbesserung der „Kommunikation im operativen Raum“ ist ein besonderes Anliegen des Chirurgen Lichtenberg, um die Zahl der Todesopfer deutlich zu verringern. Und genau auf den jeweils speziellen Fall abgestimmte Maßnahmen sollen dem Patienten zur möglichst schnellen Rückkehr ins normale Leben verhelfen. Dazu gehört, dass heute ein

Bypass gesetzt werden kann, ohne den früher üblichen Einsatz der Herz-Lungen-Maschine – „und ohne die Aorta anzufassen“. So wird das Risiko eines Hirnschlags vermieden. Standard ist heute in Düsseldorf, dass eine erkrankte Herzklappe nach Möglichkeit erhalten und repariert wird, statt sie durch ein künstliches Teil zu ersetzen. Und „minimal invasive“ Operationsmethoden sorgen heute dafür, dass meist kein langer

Schnitt durchs Brustbein mehr nötig ist, sondern eine kleine Öffnung genügt, die kaum noch eine Narbe hinterlässt, wenig Schmerzen hinterher verursacht und die Heilung beschleunigt.

Bedarf steigt, aber Spender fehlen

Sollte das Herz nicht zu retten sein und eine Transplantation wegen des Alters des Patienten nicht infrage kommen, so kann, wie Lichtenberg erläuterte, auch mit einem Kunstherzen ein dauerhaftes und weitgehend unbehindertes Weiterleben ermöglicht werden. Freilich sollen auch Herztransplantationen, die seit einigen Jahren in Düsseldorf nicht mehr zum Leistungsspektrum zählen, hier künftig wieder eingeführt werden. Der Bedarf steigt an, erklärte Lichtenberg, aber nicht die Zahl der entsprechenden Operationen – aus Mangel an Spenderorganen. Dies nahm Baas Detlef Parr in seinem Schlusswort zum Anlass für einen Appell: Jeder möge sich einen Organspendeausweis besorgen.

sch-r

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
 - auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof -
Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop
Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf
Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710



Die Geschichte des Malteser-Hilfsdienstes erläuterte Generalsekretär Freiherr Heereman

Aus Kreuzrittern wurden Diener für Bedürftige

Kreuzritter haben nicht den besten Ruf. Mit fanatischen Versuchen zur Eroberung des „Heiligen Landes“ – und gierig auf Beute – richteten sie Massaker unter den Muslimen an und mussten sich unter deren Gegenwehr schließlich zurückziehen. Die Folgen sind heute noch blutig. Dabei hat es unter den Kämpfern im Zeichen des christlichen Kreuzes anscheinend auch selbstlose Idealisten gegeben. Zu deren Zeugen und Nachfahren heute gehören die Malteser, die schon Ende des 11. Jahrhunderts in Jerusalem mit dem Seligen Gerhard ein Hospiz zur Pflege erkrankter Pilger im Namen des Heiligen Johannes eröffneten. Deswegen hießen sie anfangs auch Johanniter. Dass dieser Name heute zur evangelischen Fraktion der christlichen Nächstenliebe gehört, während die Malteser ein katholischer Orden sind, ist ein Beispiel für die verschlungenen Pfade der Geschichte.

Einen Einblick in Historie und Gegenwart gab Johannes Freiherr Heereman von Zuydwyck, Generalsekretär des Malteser Hilfsdienstes e. V., den Düsseldorf Jonges bei seinem Vortrag am 30. März. Der studierte Jurist und Vater von sechs Kindern lebt seit rund 33 Jahren in Meerbusch und arbeitet in Köln. Ehelosigkeit, Keuschheit, Gehorsam zum



Freiherr Heereman (links), Generalsekretär des Malteser Hilfsdienstes, mit Vizebaas Dr. Klaus-Eitel Schwarz Foto: sch-r

Papst gehörten zu den freiwilligen Gelübden der Ritter, aber Priester waren sie nicht. Sicher haben sie sich oft auch mit dem Schwert an den Kämpfen der Zeit beteiligt. Bemerkenswert aber: Sie verstanden sich eigentlich als dienende Brüder, die ihre Patienten demütig als „die Herren Kranken“ ansprachen.

Kriege verschlugen sie von Jerusalem nach Rhodos, wo sie 200 Jahre standhielten, bis sie erneut unterlagen und 1530 von Kaiser Karl V. die Insel Malta als Stammsitz und Staatsgebiet erhielten. Daher der Name Malteser. 1798 wurden sie dort von Napoleon vertrieben. Bis der Orden 1834 in Rom seine neue Zuflucht fand, war er vom Untergang bedroht. Üble Kapitel der

speziell deutschen Geschichte wollten ihn auch zunichtemachen. 1945 setzte Wiederaufbauarbeit ein, 1953 wurde der Malteser Hilfsdienst e.V. gegründet.

Heute ist das soziale Wirken weltweit lebendiger und nötiger denn je. An über 700 Standorten allein in Deutschland stellen die Malteser mit 50.000 Mitarbeitern im Ehren- oder Hauptamt Rettungsdienste, betreiben Kliniken, Hospize, Schulen, Alteinrichtungen und vieles mehr. In Düsseldorf gibt es 5.000 Mitglieder. Weltweit helfen die Malteser den Opfern von Kriegen oder Naturkatastrophen. Niederlassungen hat der Orden in über 50 Ländern. Nach Völkerrecht genießt

er mit seinem Sitz in Rom sozusagen den Rang eines souveränen eigenen Staates, unterhält diplomatische Beziehungen zu rund 100 Staaten und entsendet Vertreter in neun internationale Organisationen wie die UNO. Im Vietnamkrieg war er mit dem Lazarettschiff Helgoland vor Ort. Der Umgang mit Demenzerkrankten hierzulande setzt einen neuen Schwerpunkt im Katalog der Aufgaben. Und viele andere Einsatzfelder werden beachtet.

Menschenwürde muss überall gelten

Die Hilfe für die Bedürftigen aller Art in aller Welt hat, so erläuterte Heereman, einen religiösen Hintergrund. Zentral ist die christliche Nächstenliebe, zugleich das Verständnis für die Würde des Menschen überhaupt. „Es gibt keinen abgestuften Anspruch auf Menschenwürde, keine Einschränkung in irgendeiner Hinsicht.“ Indem die Malteser so vielfältig praktisch handeln, gehört bei ihnen die Bezeugung des Glaubens doch immer dazu.

Während seines Vortrags erbrachte eine Spendensammlung unter den Jonges im Saal spontan 850 Euro für die Arbeit der Malteser. sch-r

Weitere Informationen unter www.malteser.de

Der Schutzengel-Tipp:

„Kompetenz und persönlicher Service Ihrer Provinzial-Geschäftsstelle.“

www.pro-an-sicherheit.de



Geschäftsstellenleiter **Heinz Löbach**
Neusser Straße 82 • 40219 Düsseldorf
Telefon 0211 30 06 60 30

Immer da.
Immer nah.
PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Fridolin Adam GmbH
Roßstraße 31
40476 Düsseldorf
Telefon (02 11) 94 47 40



Malerei und Anstrich

Ausführung sämtlicher Malerarbeiten
Restaurierung von Kirchen
www.maler-adam.de · info@maler-adam.de

Vorstands- und Tischbaassitzung der Jonges in der Zentrale der Stadtwerke Düsseldorf

Die Firma und der Verein – beide „mitten im Leben“

Strom ist ein besonderer Saft. Man kann ihn leider nicht in Flaschen abfüllen und für späteren Bedarf einlagern. Zwar gibt es Batterien und Akkus, aber die sind, gemessen an der Leistung, teuer, schwer und machen schnell schlapp. „Strom lässt sich schlecht speichern“, sagte Rainer Pennekamp, Vorstand der Düsseldorfer Stadtwerke. Mit einem Kurzvortrag zur Begrüßung gab er seinen Gästen einen Einblick in einen schwierigen Markt. Er bewirtete am 22. April den Vorstand und die Tischbaase der Düsseldorfer Jonges, die ihre Sitzungen in der Zentrale des Energieversorgungsunternehmens abhielten. Ein paar Informationen bekamen sie sogar noch früher als der Aufsichtsrat, der am nächsten Tag an derselben Adresse zusammentrat. Die wichtigste Nachricht: Für 2010 verzichten die Stadtwerke auf Preiserhöhungen.

Für die Tischbaassitzung waren die Räume namens Monheim und Hilden reserviert. Eine Anspielung darauf, dass die Stadtwerke Düsseldorf in die Region expandieren. Zufrieden zeigte sich Pennekamp in



Rainer Pennekamp (Mitte, stehend) begrüßt die Tischbaase der Jonges bei den Stadtwerken Düsseldorf.
Foto: sch-r

seinem Rückblick auf 2009, obgleich die Wirtschaftskrise durchaus „ein paar Schleifspuren“ hinterlassen habe. Wenn in der Wirtschaft Lichter ausgehen oder bei Großkunden Kurzarbeit herrscht, merkt das der Stromlieferant natürlich am sinkenden Absatz. Auf einmal muss er Übermengen unterbringen in einem gesättigten Markt. Dabei sind wir wieder beim eingangs erwähnten Speicherproblem, denn die Kalkulation der Nach-

frage geht über längere Sicht. „Heute wird der Strom beschafft, der erst in zwei Jahren verbraucht wird“, so Pennekamp.

Beim Rückblick auf den langen und strengen jüngsten Winter erinnert er sich an „ein gutes Gefühl“. Der Frost sorgte nämlich für gesteigerten Gas- und Fernwärmebedarf. Dies trug dazu bei, dass die Stadtwerke für 2009 ein „respektables Ergebnis“ vorlegen können und auch die Herausforderungen von 2010 optimistisch sehen. Im liberalisierten Markt mit etlichen Wettbewerbern wollen sie nicht „der billige Jakob“ sein, sondern setzen auf Service und Kundennähe. Die Ausbildung und berufliche Förderung junger Menschen ist ein besonderes Anliegen des Unternehmens. „Mitten im Leben“, so heißt der Slogan. Pennekamp: „Also in der Stadt und unter den Menschen.“ Und das gelte ja ebenso für die Düsseldorfer Jonges.

sch-r

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Schönste Zieht im Johr

Dr Mai, dat is un blieft de schönste Zieht im Johr.
De Mösche zirpe all wie jeck, senge all im Chor.
Dat blaue Band von Krokusse un öhwerall Narzisse
hant de Zieht mit les un Schnee us de Welt jeschmesse.

Et jrönt un blüht an jede Eck, kanns nimmie drinne hocke, de Sonn deht strahle wie ne Jeck, deht dech noh drusse locke.
Hässte eh ruhig Plätzke, en schöne Bank am Rhing, kannze jemöttlich setze im schönste Sonnesching.

Vorbei de kalde, düstre Zieht und dat verdammde friehre.
Mer könne Jetz beim leckre Alt im Jahde Partys fiehre.
Et kütt de schöne Sommerzieht mit Jrille un mit Feste, leider och de Möckeploch un de verdammde Wespe.

Ne jede kann de Blömkesprach öhwerall jenieße.
Blos muss dä och nohm Brunne jonn un de Blömkes jieße.
He möhd ech denne Järtner all echt ens Danke saare, denn jede süht de Bloomeprach un kinner süht dä Spate.

Ne Stachelditz

Im Nordpark Café Restaurant



Zugang über Kaiserswerther Straße 390
40474 Düsseldorf (Parkplätze vorhanden)
Telefon 43 36 34 · Fax 43 49 16

**Familien- und Betriebsfeiern
Party-Komplett-Service**

-  Wir feiern unser 50-jähriges Bestehen als Familienunternehmen im Nordpark.
-  Jeden ersten Sonntag Brunch-Bufferet von 10 bis 14 Uhr, Erwachsene pro Person 15,90 € ohne Getränke, Kinder bis 6 Jahren kostenfrei.
-  Frischer deutscher Spargel vom Niederrhein.
-  Junger Matjes-Hering in Variationen.
-  Knackig frische Saison-Salate.
-  Beginn der Erdbeerzeit.

Bernd Ahrens
Mitglied der „Blotwoosch-Galerie“

Die TG Willi Weidenhaupt zu Besuch bei der Firma Teekanne in Düsseldorf-Heerd

Darjeeling gilt als Champagner unter den Teesorten

„Teekanne macht den Tee seit 1882.“ Mit diesem Slogan begrüßt ein beeindruckendes Unternehmen mit seinem größten Standort in Düsseldorf-Heerd die Besuchergruppe der Tischgemeinschaft Willi Weidenhaupt. Schon die Anfahrt durch „Tor 1“ mit seinem ansprechenden und sehr gepflegten Äußeren ließ erahnen, was auf uns zukommt. Eine Präsentation eines alteingesessenen Unternehmens, das mit seiner Erfolgsgeschichte auf seriöse, nachhaltige und gekonnte Unternehmenslenkung im Einklang mit motivierender Mitarbeiterführung und einer besten Produktpalette schließen lässt.

Bei der Begrüßung im Besucherzentrum mit einer mit allen Facetten gekonnt hergestellten Firmenpräsentation und beim Genuss des Darjeelings, dem



Die Besucher der Teeproduktion – hygienisch verpackt.

Champagner unter den Tees, konnten wir uns von den Anbaugebieten und der Ernte des Tees bis hin zur hygienisch einwandfreien Verarbeitung und Verpackung informieren lassen.

Von der ursprünglichen Teeregion China abgesehen befinden sich die besten Anbaugebiete seit vielen Jahren in Indien. Mit Ceylon, Assam und Darjeeling sind das sehr erfolgreiche Teeeregionen, aber auch in Kenia

(Afrika) sowie in Java und Sumatra (Indonesien), in der Türkei und anderweitig wachsen in bestimmten Regionen hochwertige Teepflanzen. Beste Qualitäten werden aus der Blattknospe und den zwei jüngsten oberen Trieben erzielt. Eine Wissenschaft für sich, in die es sich lohnt tiefer einzustiegen und sich danach in Ruhe und Muße mit einer Tasse bestem Darjeeling verwöhnen zu lassen.

Neben dem Hauptstandort Düsseldorf hat die Teekanne weltweit sieben Produktionsstätten mit insgesamt ca. 1.500 Mitarbeitern. Der weltweite Umsatz wird mit schwarzem, grünem oder weißem Tee sowie Kräuter- und Früchtetee erzielt.

Welterfolg am Standort Düsseldorf

Das von den Gründervätern Rudolf Anders und Eugen Nisslé in Dresden gegründete Unternehmen wird im Krieg stark zerstört und beginnt daraufhin einen Neuanfang in Viersen am Niederrhein. 1954 errichtete die Teekanne ein neues Betriebs- und Verwaltungsgebäude in Düsseldorf. Dort begann seine Erfolgsgeschichte erneut, die sich bis zum heutigen Tage beeindruckend fortsetzte. Über die ursprünglichen „Teebomben“ hinaus entwickelte das Unternehmen in Eigenregie Teebeutelpackmaschinen zur Herstellung von Teebeuteln bis hin zum heutigen Doppelkammerbeutel, der in großen Stückzahlen hergestellt und weltweit vertrieben wird. In der aktuellen Werbung tritt Steffi Graf mit einem Testimonial für die erfolgreiche Produktpalette der Teekanne auf. Es war ein beeindruckender Ausflug zu einem Düsseldorf Unternehmen, das nicht nur selbst auf so viele erfolgreiche Jahre zurückblicken kann, sondern das wir als Düsseldorf ebenfalls mit Stolz präsentieren können.

Adolf Netzband

Personelle Veränderungen an der Spitze einiger Tischgemeinschaften

Neue Köpfe und bewährte Kräfte

Nachdem der Tischbaas von Us d'r Lamäng, Freddy Scheufen, einer der beiden Tischgründer, zum Vizebaas der Düsseldorfer Jonges gewählt worden war, stand die diesjährige Hauptversammlung der Tischgemeinschaft im Zeichen der Neuwahl des Tischvorstandes. Dies umso mehr, als auch Vizetischbaas Günther Stodiek, der zweite Gründer der TG, aus beruflichen Gründen sein Amt zur Verfügung stellte.

Über 50 Mitglieder der Tischgemeinschaft kamen daher am 14. April im Park Inn Düsseldorf Süd zusammen und wählten Horst Stephany zum neuen Tischbaas. Neu in der Führungsriege der Tischgemeinschaft sind die beiden Vizebaase Markus Shenouda und Edwin Tellmann. Der Schriftführer Joachim Hacke und der Schatzmeister Herbert Schier wurden im Amt bestätigt. Scheufen

bedankte sich in einer launigen Rede bei seinen Tischfreunden für die schöne Zeit und wünschte dem neuen Team ein glückliches Händchen. Die Tischfreunde verabschiedeten ihn mit einem großzügigen Präsent und ernannten ihn zum Ehrenmitglied des Tischvorstandes. Der neue Tischbaas Horst Stephany dankte Scheufen für seinen jahrelangen und unermüdlichen Einsatz für die TG. **J. H.**

Durch die Wahl von Dr. Klaus-Eitel Schwarz zum Vizebaas der Düsseldorfer Jonges war es für die Tischgemeinschaft Medde d'r zwesche erforderlich, den damit freiwerdenden Posten des 1. Schriftführers und Vize-tischbaases neu zu besetzen. Auf einer außerordentlichen Hauptversammlung der Tischgemeinschaft am 7. April wurde als Nachfolger für diese Aufgaben Herbert Jahns gewählt.

Weiter im Amt sind Tischbaas Dieter Kührlings, Kassierer Jochen Büchenschütz und als 2. Schriftführer Siegfried H. Minuth. **D. K.**

* Die Tischgemeinschaft 2. Löschzug hatte am 26. März im Ratering Tor ihre Jahreshauptversammlung. Es nahmen 23 Kameraden teil. Da Lutz Voigt sein Amt als Tischbaas niederlegte, wurde Gregor Keweloh einstimmig zum neuen Tischbaas gewählt. Die Tischgemeinschaft hat zurzeit 34 Mitglieder. **v. H.**

* Bei der Jahreshauptversammlung der Tischgemeinschaft Nette alde Häre am 20. Februar wurde Tischbaas Helmut Vogel im Amt bestätigt. Zum Vizebaas und Kassenwart wurde Günter Steinhoff gewählt, nachdem Wolfgang Vogel nach zwölf Jahren sich nicht mehr zur Wahl stellte. **H. V.**

Mundartfreunde: Abschied von Heinz Jürgens

In bester Erinnerung

Die Monatsversammlung der Mundartfreunde am 15. April im Henkel-Saal stand ganz im Zeichen des Gedenkens für den am 20. August 2009 verstorbenen Mundartfreund und Leiter der Hans-Müller-Schlösser-Akademie, Scholl für Düsseldorf Platt, Heinz Jürgens. Bei seinen Freunden bekannt als Drickes, bleibt er vielen Düsseldorfern auch durch seine Führungen op Platt durch die Altstadt, Gerres-

heim und Kischwäht, seine Mundartvorträge im Uerije und nicht zuletzt bei uns Jonges in bester Erinnerung. Die Gestaltung des Gedenkabends durch Mundart-Baas Mario Tranti, Ehrenbaas Engelbert Oxenfort und Vizebaas Horst Rosenbaum war sicherlich ganz im Sinne des Verstorbenen. Die Klänge des Harmonie Orchesters Henkel rundeten den unvergesslichen Abend ab. **W. S.**

Tschüss Drickes

Medde in de Aldestadt
is de Scholl op Düsseldorf Platt.
Vom Hecker, Kremerius un Voss
wohr dä Jürjens Drickes Boss.
Nu hät dä Ärme, wie mer wesse
vell ze fröh in et Jras gebesse.
Am Mundartohwend em April
hät dä Verein, wemmer so well,
däm Drickes, wie mer dat so
maht,
von Häzze jetz Adé jesaht.
Dä Ohwend kammer nitt
vejesse,
Drickes hät em Saal jesesse.

De Heimat hät dä noch em
Dood
en Freud jemaht en Lied un
Woht.
Danke müss mer do all saare,
nit blos de Alde, och de Blaare,
dat mer sonne Mensch jehatt.
Datte jonn musst, is ächt
schaad.
Wat hammer mit däm Spass
jekritt.
Verjesse kömmerm Drickes
nit.

Werner Schalhorn

Theaterabend in der Komödie

Der Termin für den nächsten Theaterabend der Düsseldorf Jonges steht schon fest: Am Dienstag, 17. August, 20 Uhr, haben die Heimatfreunde in einer geschlossenen Vorstellung die Komödie, Steinstraße 23, wieder ganz für sich. Gespielt

wird das Stück „Denn sie wissen nicht, was sie erben“ mit Kalle Pohl und Andrea Spatzek in den Hauptrollen. Karten zum Sonderpreis von 13 Euro sind in der Geschäftsstelle der Jonges oder an den Dienstagabenden beim Geschäftsführer erhältlich. **sch-**

Offenes Tor am 12. September

Das Datum für den nächsten Tag des offenen Denkmals steht schon fest: Es ist der 12. September, wie Jonges-Stadtbildpfleger Rolf Töpfer bei der Tischbaassitzung mitteilte. Das Motto der bundesweiten Aktion lautet diesmal: „Kultur in Bewegung – Reisen, Handeln und Verkehr.“ Die Düsseldorf Jonges pflegen

den Nordflügel des denkmalgeschützten Ratinger Tors und haben ihn bei solchen Anlässen stets fürs breite Publikum geöffnet. Beim letzten Mal wurde für einen guten Zweck gekocht. Welche Aktion nun dem neuen Motto gerecht werden könnte, darüber muss der Vorstand aber noch nachdenken. **sch-**

Jonges-Veranstaltungen

Henkel-Saal, Ratinger Str. 25

Mai 2010

Dienstag, 4. Mai 2010, 20.00 Uhr

„11 Aktionäre sollt Ihr sein“ Ein kritischer Blick auf über vier Jahrzehnte Bundesliga

Manni Breuckmann

Dienstag, 11. Mai 2010, 20.00 Uhr

Empfang der Konsularischen Vertretungen unter der Schirm- herrschaft von Robert de Leeuw

Generalkonsul des Königreichs der Niederlande

Dienstag, 18. Mai 2010, 20.00 Uhr

„Bin sprachlos“

Ein Abendprogramm von und mit „Nemo“,
Deutschlands führendem Pantomimen

Dienstag, 25. Mai 2010, 20.00 Uhr

Fortuna Düsseldorf – einfach nur Fußball

Ein Blick hinter die Kulissen mit Thomas Allofs,
Wolf Werner und Peter Frymuth

Vorschau auf Juni 2010

Dienstag, 1. Juni 2010, 20.00 Uhr

Geiz und Gier als Lebensmotto? – Verantwortliche Unternehmens- führung nach der Krise

Klaus-Peter Müller, Aufsichtsratsvorsitzender
der Commerzbank AG

Düsseldorfer Jonges

Heimatverein Düsseldorf Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.Duesseldorferjonges.de

Baas und Vorsitzender des Vereins: Detlef Parr.
Vizebaas: Freddy Scheufen, Dr. Klaus-Eitel Schwarz.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.
Geschäftsführer: Dieter Kühlings,
Geschäftsstellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail: info@duesseldorferjonges.de
Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner,
und das Archiv, Leiter Klaus Bachtenkirch, zu erreichen.

Mitgliedsbeitrag: 42 Euro im Jahr.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 42 34 90	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 23 42 01	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 33 03 70	BLZ 300 800 00
Stadtparkasse	Düsseldorf	14 00 41 62	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		5 84 92–5 01	BLZ 370 100 50

Die Tischgemeinschaft „De Rhingkadette“ besuchte Krakau und erlebte mehr als geplant

Betroffen von Polens Trauer und der Aschewolke

Die Tischgemeinschaft De Rhingkadette hatte ihre Städte-tour nach Krakau in Polen für den 15. bis 19. April geplant. Dass sie unfreiwillig länger dort blieb, gehört zu den vielen Besonderheiten dieser Reise mit Erlebnissen, die niemand vorhersehen konnte. Doch zunächst: Warum Krakau? Die dortige Altstadt und die Burg Wawel wurden 1978 von der UNESCO zum Weltkulturerbe und darüber hinaus zu einem der zwölf schützenswertesten Kulturerben der Menschheit erklärt. Dort findet man viele Zeugnisse aus den Epochen der Renaissance, des Barock, des Jugendstil und der Neogotik, die weitgehend von Kriegszerstörungen verschont blieben.

Vieles wurde schon liebevoll restauriert, vieles bleibt noch zu tun. Papst Johannes Paul II. hat hier vor seiner Papstwahl gewirkt. Neben all den versöhnlichen Seiten der Geschichte aber befindet sich in rund 70 Kilometern Entfernung eines der schrecklichsten Zeugnisse deutscher Geschichte – das Vernichtungslager Auschwitz. Also genügend Gründe für eine lehrreiche Reise.

Zwei Ereignisse überschatteten schon den Reisebeginn: Erstens die Flugzeugkatastro-



Trauerbezeugungen für die Toten des abgestürzten polnischen Präsidentenflugzeugs.

Fotos (6): Joachim Wichert

phe vor Smolensk, bei der Präsident Lech Kaczynski, seine Ehefrau Maria und viele weitere hohe Repräsentanten Polens ums Leben gekommen sind. Zweitens der Vulkanausbruch unter dem Eyjafjallajökull-Gletscher in Island, der durch seine Aschewolke die Luftfahrt tage-



Trauer-Konvoi für Zbigniew Wassermann.

lang stören sollte. Unser Flugzeug war eines der letzten, das in Krakau landen durfte.

Sofort nach der Ankunft begannen wir unsere Besichtigungstour, die uns zunächst zur beeindruckenden Wawel-Burg und der Kathedrale St. Stanislaus und Wenzel führte. In der Kathedrale selbst sind die wichtigsten Könige, Nationalhelden und Dichter Polens beerdigt. Dort wurden inzwischen auch,

in der polnischen Bevölkerung nicht unumstritten, Lech Kaczynski und seine Frau Maria in einem feierlichen Staatsakt in einem Alabaster-Sarkophag beigesetzt. Auf dem Weg zur Altstadt sahen wir an vielen Stellen spontan eingerichtete Gedenkplätze für die Opfer des Flugzeugabsturzes.

Am Freitag fuhr nach Auschwitz I und Auschwitz II Birkenau. Was uns erwartete,



Kathedrale St. Stanislaus und Wenzel auf der Wawel-Burg.

kann man kaum in Worte kleiden. Es ist einfach unfassbar, was dort damals im Dritten Reich geschehen ist. Das Stammlager Auschwitz I ist nach menschlichen Maßstäben schon nicht mehr zu begreifen. Das in der Nähe liegende Vernichtungslager Birkenau – hier wurden systematisch Juden und viele andere Menschen vergast und verbrannt – verwirrt einen, macht sprachlos, verständnislos.

Der Samstag stand, wie uns ein Rundgang durch die Altstadt zeigte, ganz im Zeichen der Vorbereitungen zur feierlichen Beisetzung von Lech Kaczynski. Da sich mehrere 100.000 Trauergäste angesagt hatten, wurden überall Absperrungen errichtet. Auf dem Hauptmarkt bestuhlte man eine große Fläche und errichtete Bildwände für das „Public Viewing“.

Reizvolle Atmosphäre im Kazimierz-Viertel

Unsere Besichtigungstour führte uns weiter in den jüdischen Stadtteil Kazimierz. Nach dem Krieg war er das verruchteste Viertel der Stadt. Heute wirkt es durch seine einmalige Atmosphäre mit den Gassen, Synagogen, Cafés und Pubs sehr reizvoll. Ehemals lebten über 65.000 Juden im Kazimierz, doch nur wenige von ihnen entkamen, zum Beispiel dank Schindler, dem Holocaust. Der Kazimierz ist bis heute eines der bedeutenden Zentren der jüdischen Kultur weltweit geblieben.

Wegen der großräumigen Absperrungen und der erwarteten



Eingangsbäude des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau.

ten Menschenmassen haben wir davon abgesehen, an den Trauerfeierlichkeiten teilzunehmen. Stattdessen sind wir in Polens kleinsten Naturschutzpark Ojców gefahren, eine pittoreske Bergwelt mit sehenswerten Restfelsen, Höhlen und Burgen. Aufgrund der Staatstrauer war die Besichtigung der Burgen nur bedingt möglich, was wir verständnisvoll hinnahmen. Den Abschiedsabend verbrachten wir in einem wunderschönen, im Stil der Jahrhundertwende eingerichteten Restaurant. Auch bis dorthin überschattete die Staatstrauer das tägliche Leben. Alkohol durfte erst ab 20 Uhr ausgeschenkt werden.

Der Montag sollte der Tag des geplanten Rückflugs sein. Sollte, aber Air Berlin durfte nicht fliegen wegen des isländischen Vulkanausbruchs. Also Reiseveranstalter anrufen – nur Bandansagen am Telefon. E-Mails blieben ohne Antwort. Gott sei Dank konnten wir im Hotel bleiben. „Geschenkte Tage“, die unsere Stimmung nicht getrübt

haben und uns die Gelegenheit gaben, das jüdische Viertel erneut zu erkunden

Dienstags keine Änderung der Situation im Luftraum. Für die Berufstätigen unserer Reisegruppe eine heikle Situation. Kein Flieger, Bahnreise rund 20 Stunden, Mietwagen ausgebucht. So fassten wir den Plan, uns bei unveränderten Bedingungen am nächsten Tag einen Kleinbus für die Rückfahrt zu mieten. Gesagt, getan.

Rührende Reaktionen der Bevölkerung

Ein Teil unserer Gruppe begab sich noch einmal zur Burg Wawel, um den Sarkophag von Lech Kaczynski und seiner Frau zu betrachten. Wir anderen wollten in der Altstadt bleiben. Dort angekommen, erlebten wir die ebenfalls sehr beeindruckende, aber deutlich persönlichere Beerdigungszeremonie für den hochrangigen Exminister und Sejm-Abgeordneten Zbigniew Wassermann – Abgeordneter der Region Kleinpolen, zu der auch Krakau gehört. Der Gottesdienst fand in der Marienkirche am Hauptmarkt statt. Beim Auszug des Trauerzuges aus der Kirche berührte uns die Reaktion der Bevölkerung sehr. Sie streute Blumen auf den Leichenwagen und spendete Beifall als Respekt und Anerkennung für den Toten.

Mit einem ruhigen, gemütlichen Abschiedsabend in der Brauerei C. K. Bowar wollten wir unsere Reise ausklingen lassen. Doch noch einmal kam es anders als gedacht. Tischbaas

Norbert Knuth stellte nämlich plötzlich fest, dass ihm sein Portemonnaie gestohlen worden war. Also Karten sperren, Anzeige erstatten. Kartenspernung kein Problem, aber haben Sie schon einmal eine Anzeige erstattet, wenn Ihr Gegenüber nur polnisch spricht? Dieses Problem ließ sich erst am nächsten Morgen mithilfe eines Übersetzers lösen. Der anschließende Besuch im Konsulat war hingegen schnell erledigt.

Dann endlich, zwei Tage später als geplant, fuhren wir mit einem Minibus nach Hause. Doch war die Rückfahrt ohne Probleme? Der Tischbaas ohne Ausweis, ausgestattet nur mit den Anzeigedokumenten. Natürlich kamen wir rund zwei Kilometer vor der deutschen Grenze in eine Zollkontrolle. Während alle Ausweise sehr gründlich geprüft wurden, hat man Norberts Papier hingegen anstandslos akzeptiert. Die letzte Hürde war genommen, sodass wir gegen 3 Uhr morgens wieder glücklich in Düsseldorf gelandet sind.

Ob sich die Reise gelohnt hat? Keine Frage! Krakau ist eine tolle, jung gebliebene, geschichtsträchtige Stadt, die zu Recht UN-Kulturerbe ist. Das Interesse der Düsseldorfer Junges ist halt nicht nur auf die eigene Stadtgeschichte beschränkt, sondern sehr vielfältig ausgeprägt.

Joachim Wichert



Gastronomie im jüdischen Viertel Kazimierz.



Tischbaas Norbert Knuth verlässt die Polizeiwache mit einem nützlichen Dokument.

Die Tischgemeinschaft Medde d'r zwasche im Sky Office beim Verein 701 und Lovells

Junge Kunst und ein neuer Ausblick auf die Stadt

Kunst vermittelt Kontakte und ermöglicht besondere Erlebnisse. Eine Ausstellung von aktuellen Werken zwölf junger Künstlerinnen und Künstlern (die überwiegend an der Kunstakademie Düsseldorf studiert haben) jedenfalls bot der Tischgemeinschaft Medde d'r zwasche am 21. April die Gelegenheit, sowohl frische Bilder und Skulpturen zu betrachten als auch Düsseldorf aus neuer Vogelperspektive. Die Heimatfreunde war im neuen Bürohochhaus Sky Office am Kennedydamm zu Gast beim Verein 701 e.V. und bei der internationalen Anwaltsocietät Lovells. Unter den Besuchern waren auch der frühere Vizebaas Professor Dr. Hagen D. Schulte, der die Begegnung initiiert hatte und Vizebaas Dr. Klaus-Eitel Schwarz.

701 e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der im Jahr 2005 von Düsseldorfer Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur, Wirtschaft und Politik gegründet wurde zur Förderung junger Kunst und des lebendigen kreativen Austauschs in der Region. Auch unkonventionelle Projekte aus den Bereichen Musik, Mode, Theater, Tanz und Film werden unterstützt. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten auch Düsseldorfer Jonges wie der verstorbene Oberbürger-



Die Besuchergruppe mit der Installation von Seb Koberstädt.

Fotos (4): sch-r

meister Joachim Erwin oder Regierungspräsident Jürgen Büssow. Der Name 701 leitet sich ab von Düsseldorfs längster Straßenbahnlinie, welche die Stadt von Norden bis Süden durchzieht. Nach Gastspielen an verschiedenen anderen

Schauplätzen konnte die Ausstellungreihe „Regarding Düsseldorf“ mit ihrer fünften Folge (bis 9. Mai) die noch unvermietete sechste Etage im Bürohaus der Firma Orco nutzen. So werden für kulturelle Begegnungen und Diskussionen

auch neue Treffpunkte in der Stadt erschlossen.

Werner Wimmer, Vorsitzender des Vereinsvorstands von 701 und ehemaliger Vorstandssprecher der Deutschen Apotheker- und Ärztebank, Mitarbeiterin Heike Sturm und die Ausstellungsku-



Werner Wimmer, Heike Sturm und Pia Witzmann vom Verein 701 mit Tischbaas Dieter Kührlings.



Bronzeobjekte von Olivia Berckemeyer in der Ausstellung „Regarding Düsseldorf 5“.

ratorin Pia Witzmann führten die Gäste durch die Schau, die sich in vier Räumen mit zusammen über 2.000 Quadratmetern ausbreiten konnte. Bemerkenswert originelle Arbeiten konkurrieren mit dem Stadtpanorama, das sich dem Publikum beim Blick durch die großen Fensterfronten darbietet. So setzten sich die Künstler in ihren Werken zum großen Teil mit architektonischen Strukturen auseinander.

Schon beim ersten Objekt der Besichtigung gerieten die Jonges und ihre Damen, wie der Name der Tischgemeinschaft ja besagt, tatsächlich „mitten dazwischen“. Denn Seb Koberstädt hat fast den ganzen Fußboden eines Raumes mit einer Installation ausgefüllt, bei der auf den Längskanten stehende Laminatplanken an Bierflaschen lehnen und die Worte bilden: „Das Erste, das Beste, das Letzte.“ Tanja Goethe hat in



Die Gastgeber von der Anwaltskanzlei Lovells mit Vizebaas Dr. Klaus-Eitel Schwarz (links) und Dieter Kührlings (rechts).

einem Gestell mit Leinwand den Grundriss des Sky Office nachgebildet und zeigt in einer Videoarbeit auch Hochhäuser bei Nacht.

Zu den faszinierendsten Arbeiten gehören auch die

Bronzefiguren von Olivia Berkemeyer. Kampjets und Kriegsschiffe scheinen wachsw weich zu zerfließen und wirken organisch wie Vögel oder Meerestiere. Das Kölner Künstlerduo „RaumZeitPiraten“ (Tobias

Daemgen und Moritz Ellerich) errichtete mit Spaß am Spiel eine Landschaft aus alten technischen Geräten, Lautsprechern und Projektoren, die Live-Bilder, Videos und Töne erzeugen.

Nach der Besichtigung folgten die Besucher einer Einladung von Lovells. Hoch oben im 21. Stock unter dem markanten flügel förmigen Dach ließen Dr. Eberhard Keller und Dr. Roland Bomhard Getränke und Häppchen servieren und stellten bei schönstem Blick über Düsseldorf die Kanzlei vor. Sie belegt fünf Etagen im 89 Meter hohen Bürohaus und ist mit 90 Anwälten und 200 Mitarbeitern international vor allem auf dem Gebiet des Wirtschaftsrechtes tätig. Zu den Spezialitäten gehören vor allem auch Patentrecht und Markenschutz. Düsseldorf als Standort von Dienstleistern ist für Lovells als Plattform im weltweiten Aktionsradius von herausragender Bedeutung. **sch-r**

Das Café im Nordpark, heute längst auch Restaurant, konnte kürzlich rundes Jubiläum feiern

Mit einem Milchausschank fing es vor 50 Jahren an

Das Café ist längst ein Restaurant. Auch der Jonges-Vorstand weiß es zu würdigen, wenn er sich wie beim Jahresausklang 2009 am reich gefüllten Büffet labt. Der Weg dorthin im Nordpark führt am beliebten Aquazoo vorbei zu einer gastlichen Stätte, die neulich ihr 50-jähriges Bestehen als Familienbetrieb feiern konnte. Als Wirt ist dort Bernd Ahrens aktiv, der als Tischbaas der Blutwoosch-

Galerie bei den Düsseldorfer Jonges zudem im Vereinsgeschehen fest verwurzelt ist.

Als seine Eltern Rudolf und Henriette 1960 im beliebten Spaziergängerziel einen Ausschank eröffneten, waren fast nur Milch und Kaffee im Angebot. Die Lizenz zum Zapfen von Bier wurde erteilt, kurz bevor 1987 der Aquazoo eröffnet wurde. Mit dem Zulauf dorthin boomte auch das Geschäft im Café. Zweimal

schon wurde es mit Anbauten erweitert – behutsam, denn das Gebäude steht unter Denkmalschutz. Auch Besucher des japanischen Gartens halten hier gern erfrischende Einkehr. Bei Sonnenschein sitzt man an Tischen draußen mit Blick in die vom städtischen Grünflächenamt gepflegte und sehr stilisierte Natur.

Lange Frostperioden wie im vergangenen Winter findet

Ahrens natürlich nicht erfreulich, aber jetzt feiert er optimistisch die Spargelsaison. Es muss nicht immer Blutwoosch sein, auch rheinischer Sauerbraten steht oft auf der Speisekarte. Fisch auch, aber sicher nicht aus den Bassins des benachbarten Aquazoo. Das große städtische Institut und das privatwirtschaftliche Café gleich nebenan pflegen eine erfreuliche kompatible Koexistenz. **sch-r**

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLÄDEN

ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN

REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890 **CARL ROLLADEN MUMME & CO**

Oberbilkler Allee 285 · 40227 Düsseldorf

Tel. 0211 / 37 30 96 · Fax 0211 / 7 88 54 74
www.rolladen-mumme.de

CARITAS
SERVICE
CENTER



Caritasverband
Düsseldorf

16 0 20

Bei allen Fragen rund um die Caritas -
einfach anrufen und informieren.

Caritasverband Düsseldorf e. V.
Hubertusstraße 5, 40219 Düsseldorf
Telefon 0211 / 16 0 20, Telefax 0211 / 16 02 - 1140
info@caritas-duesseldorf.de, www.caritas-duesseldorf.de

Frühe Landesgeschichte im Archäologiemuseum Herne: Ritter, Burgen und Intrigen

Historischer Krimi hat Nachwirkungen bis heute

Einen anregenden Blick ins Mittelalter vermittelt die Ausstellung „AufRuhr 1225! Ritter, Burgen und Intrigen“, die vom LWL-Museum für Archäologie in Herne bis 28. November gezeigt wird im Rahmen des Programms Kulturhauptstadt Europas RUHR. 2010. Die opulente Schau führt in eine Epoche, die für die Entwicklung des Landes Nordrhein-Westfalen ebenso bedeutsam war wie schließlich für die heutige Landeshauptstadt. Denn das Thema reicht bis zur Schlacht von Worringen 1288, der Düsseldorf seine Stadterhebung verdankt. Während dort der Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg gefangen genommen wurde, ist es einem seiner Vorgänger, nämlich Engelbert von Berg, schlimmer ergangen. Auch diesen Krimi erzählt die Ausstellung.



Er war neben dem Kaiser der mächtigste Mann im Reich – bis eine Verschwörung gegen ihn zu seinem Verhängnis wurde. Am 7. November 1225 starb Erzbischof Engelbert von Köln, getötet in einem Hohlweg bei Gevelsberg (Ennepe-Ruhr-Kreis). Die Folgen dieses Ereignisses vor 784 Jahren sind im Ruhrgebiet bis in die Gegenwart sichtbar. Für das LWL-Museum für Archäologie in Herne wird es deshalb zum roten Faden der neuen Ausstellung „AufRuhr 1225!“. Die Schau des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) handelt von Rittern, Burgen und Intrigen.

Es dämmerte bereits am 7. November, als Engelbert auf seinem Weg nach Köln einen Hohlweg bei Gevelsberg passierte. Nur wenige Kilometer von seinem Nachtlager entfernt geriet er in einen Hinterhalt. Im Angesicht einer ganzen Schar von Angreifern flüchteten die Gefolgsleute des Erzbischofs. Engelbert setzte sich zwar energisch zur Wehr, war aber chan-

cenlos und wurde erschlagen. „Es lässt sich nicht ganz genau sagen, ob er ermordet worden ist oder eigentlich gefangen genommen werden sollte“, sagt Dr. Stefan Leenen, Projektleiter der Ausstellung.

Zunächst sieht das Geschehen aus wie ein brutaler Mord. „Die zeitgenössischen Schilderungen des Zisterziensermönchs Caesarius von Heisterbach, der die Lebensgeschichte Engelberts niederschrieb, lassen auf eine äußerst blutrünstige Tat schließen“, so Leenen. Über 40 schwere Hieb- und Stichwunden soll der Bischof erlitten haben. Eine Untersuchung der Gebeine durch den Kölner Gerichtsmediziner Professor Dr. Günter Dotzauer bestätigte im Jahr 1978 die Überlieferungen von Caesarius, der sich auf Augenzeugen stützte.

„Der Tod Engelberts war dennoch vor der Tat nicht geplant“, vermutet Leenen. „Wahrscheinlich wollten ihn seine Verfolger gefangen nehmen, um politische Zugeständnisse zu erpres-

sen.“ Hätten sie den Bischof ermorden wollen, wäre ein einzelner Attentäter mit einer Armbrust ausreichend gewesen. „Als der Überfall schief lief, schlugen vermutlich alle zu, um sich anschließend nicht aus der Schuld stehlen zu können. Deshalb das Gemetzel.“

Machtkämpfe um das Essener Stift

Als Mörder wurde Graf Friedrich von Isenberg beschuldigt, bald zum Tode verurteilt und ein Jahr nach der Tat auf grausame Weise hingerichtet. Auch andere Adelige sollen an dem Komplott beteiligt gewesen sein. Der Graf verwaltete die weltlichen Besitztümer des reichen Essener Damenstiftes, die ihm und auch schon seinen Vorfahren große Einnahmen beschert hatten. Das Stift und Engelbert wollten jedoch seine Rechte beschneiden. Der Erzbischof, damals mächtigster Mann nördlich der Alpen, wollte

seine Machtposition weiter ausbauen. Die Ländereien des Damenstiftes hätten seine beiden Einflussbereiche im Rheinland und in Westfalen miteinander verbinden können. Weder Engelbert noch seinen Nachfolgern ist das gelungen.

„Köln wurde daher nicht zur Zentralmacht in der Region, das Gebiet um die Ruhr blieb territorial zersplittert und ein Flächenstaat im Nordwesten des Reiches konnte nicht entstehen“, nennt der Archäologe und Historiker eine Entwicklung, die der vermeintliche Mord entscheidend beeinflusst hat. „Die Teilung des Landes in das Rheinland und Westfalen ist zu einem gewissen Grad auch ein Erbe dieses Geschehens.“

Wie heilig war der Erzbischof ?

Der Kölner Erzbischof Engelbert I. (1185 bis 1225) von Berg machte vor seinem Tod eine steile Karriere in der katholischen Kirche. Kirchengemeinden in Bochum, Essen oder Köln tragen noch heute seinen Namen und zeugen damit von seiner Heiligkeit. Doch war Engelbert wirklich ein Heiliger?

Er entstammte einer der einflussreichsten Familien im heutigen Nordrhein-Westfalen, die bereits mehrere Erzbischöfe gestellt hatte. 1216 wurde er zum Erzbischof von Köln gewählt. „Wenn man die Lebensgeschichte des Erzbischofs betrachtet, dann fällt auf, dass Engelbert aus heutiger Sicht eher wie ein weltlicher Fürst als ein geistlicher Oberhirte handelte“, sagt Leenen. Engelbert war sowohl Kölner Erzbischof als auch Herzog von Westfalen. Konsequenz und zielstrebig habe er ständig daran gearbeitet, seinen Machtbereich auszubauen. „Es waren die Umstände seines Todes, die seine Heiligkeit rechtfertigen sollten“, erklärt der Mittelalterexperte.

Der Zisterziensermönch Caesarius von Heisterbach schrieb im Auftrag von Engelberts Nachfolger die Lebensgeschichte des Ermordeten auf, um damit auf seine Heiligsprechung hinzuwirken. Er betrachtete das gewaltsame Ende als Martyrium. Der Bischof habe, so der Mönch, die Rechte des Stiftes Essen verteidigt und sei letztendlich dafür in den Tod gegangen.

In den Jahren nach dem Mord gab es viele Pilger, die an den Tatort bei Gevelsberg oder nach Köln reisten, um den Verstorbenen zu verehren. In Gevelsberg wurde dem Bischof zu Ehren ein Zisterzienserkloster gegründet, in Köln wurden Engelberts Gebeine im Dom bestattet. Leenen: „Der Wahlfahrtsboom ebte aber nach kurzer Zeit wieder ab.“

Adelheid, Äbtissin des Stifts Essen im 13. Jahrhundert, ist für Forscher bis heute eine Unbekannte. Fest steht aber: Sie war die lachende Dritte in dem Rechtsstreit, der das Leben des Kölner Erzbischofs forderte. Dessen Tod führte zur Hinrichtung von Adelheids ärgstem Widersacher, Graf Friedrich von Isenberg. Als Adelheid die Kontrolle über den eigenen Hoheitsbesitz bedroht sah, setzte sie sich zur Wehr. Dabei schreckte die fromme Frau auch vor der Fälschung von Dokumenten nicht zurück.

Ritter waren zwiespältige Idole

Ritter gelten als tapfere Krieger, zuvorkommende Gentlemen und Beschützer der Witwen und Waisen: So gesehen waren Ritter die Lichtgestalten einer finsternen Zeit – dem „dunklen Mittelalter“. „Aus heutiger Sicht kann man sie als Popstars bezeichnen“, sagt Dr. Stefan Leenen. „Der Ritter war für viele Menschen ein Vorbild, doch es war lediglich ein Ideal, dem sie nacheiferten. Die echten Ritter hingegen taugten meist nicht als Idole.“ In Wirklichkeit führten sie häufig untereinander Kleinkriege, unter denen vor allem die untergebenen Bauern litten. Mit ihren Streitigkeiten verärgerten die Ritter auch die



Fresko aus Schloss Burg: Erzbischof Engelbert versucht, seinen Mördern zu entkommen.



Engelberts Büste aus dem Domschatz Essen. Fotos (3): LWL

Kirche, die ihren Tatendrang im Kampf gegen die vermeintlich Ungläubigen (und nicht gegen andere Christen) forderte. „Das Bild des tugendhaften Ritters gilt daher nur eingeschränkt.“

Entstanden ist das Rittertum auf dem Schlachtfeld. Bereits im frühen Mittelalter gab es Reiterkrieger, die für ihren

Herrn in den Krieg zogen. Hoch zu Pferd und durch eine Rüstung geschützt dominierten sie über Jahrhunderte das Kriegsgeschehen. Weit später erst entwickelte sich ein gesellschaftlicher Stand unterhalb des Hochadels. Ab dem 13. Jahrhundert mussten sich die Ritter ihre Sporen nicht mehr selbst verdienen. Die geborenen Ritter definierten sich von nun an durch ihren Stand, und der wurde vererbt.

Maßgebend waren die ritterlichen Tugenden, die stark von der Kirche geprägt wurden. Ein Ritter sollte täglich eine Messe hören, die Kirche achten und das Christentum verteidigen. Zudem sollte er seinem Landesherrn treu ergeben sein. Ruhm und Ehre konnte er sich auch abseits des Krieges in Turnieren verdienen. In ihnen bewies der Ritter seine Tapferkeit gegenüber seiner Herzensdame.

Die Ausbildung zum Ritter begann bereits im frühen Kindesalter. Nach der zunächst rein christlichen Erziehung wurde ein Junge ab sieben Jahren am Hof eines Adligen ausgebildet. Dort erlernte er die vornehmen Sitten und Gebräuche, Musik, Tanz, Geschichte und besonders die Kampfkunst, bis er vom Knappen zum Ritter ernannt wurde. Bei einer feierlichen Zeremonie erhielt der Knappe ein geweihtes Schwert und versprach, die ritterlichen Tugenden zu pflegen. Neue Kriegerstechniken erschwerten den gepanzerten Reitern das Bestehen auf dem Schlachtfeld. Die Verwaltung der Ländereien und die Rechtsprechung im Reich übernahm immer mehr eine gebildete Beamtschaft. „Viele Ritter konnten ihren hohen

Lebensstandard nicht länger aufrechterhalten und verarmten“, sagt Leenen. Im Umkehrschluss blühten die Städte wirtschaftlich auf und zogen die Menschen in Scharen an. In ihnen entstand eine neue Oberschicht, und diese Bürger verteidigten sich selbst. Leenen: „Im städtischen System hatten die Ritter nichts verloren.“ Stattdessen überfielen Raubritter städtische Kaufleute auf ihren Wegen außerhalb der Stadtmauern. Dennoch lebten die ritterlichen Tugenden fort, weil sich auch die Stadtmetropolen an einer ritterlichen Lebensweise orientierten.

Bei Worringen endete eine Epoche

Eine der letzten großen Ritterkämpfe ereignete sich im Juni 1288 bei Worringen. In der Auseinandersetzung vor den Toren Kölns standen sich etwa 10.000 Kämpfer gegenüber, jeder Zweite von ihnen war ein Ritter. Der grausame Kampf entschied einen sechs Jahre währenden Erbfolgestreit um die Grafschaft Limburg. Rund 2.000 Beteiligte verloren ihr Leben. Viele von ihnen waren Bauern. Die meisten Ritter kamen glimpflich davon – nicht aber aufgrund ihrer Rüstungen, sondern weil sie als Gefangene dem Gegner ein stattliches Lösegeld einbrachten. **LWL**

„AufRuhr 1225! Ritter, Burgen und Intrigen“ – Ausstellung bis 28. November im LWL-Museum für Archäologie, Europaplatz 1, 44623 Herne.
Geöffnet dienstags, mittwochs und freitags von 9 bis 17 Uhr, donnerstags 9 bis 19 Uhr, samstags, sonn- und feiertags 11 bis 18 Uhr. Di., Mi., Fr. 9–17 Uhr, Do. 9–19 Uhr
Sa., So. und feiertags 11–18 Uhr.
Eintritt zwischen 2 und 6 Euro, Familienkarte 12 Euro, Gruppenrabatte.
Events, Workshops, Führungen und Mittelaltermärkte sowie ein Außenprogramm in elf Burgen und Schlössern der Region begleiten die Ausstellung.
www.aufruhr1225.lwl.org



WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle
Fürstenwall 146
40217 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonten:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

www.tierheim-duesseldorf.de

Geburtstage

Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.

1. 5. Metz, Günther Kaufmann	65	13. 5. Penner, Heinz Selbst. Steuerberater	81	23. 5. Stüdemann, Manfred Rechtsanwalt	70	31. 5. Vogel, August Speditionskaufmann i. R.	83
1. 5. Schultheis, Karl-Heinz Prof. Dr. Chirurg/Chefarzt	60	13. 5. Barthels, Kurt Kaufmann	60	23. 5. Dimpfel, Oskar Werbekaufmann	80	31. 5. Mieruch, Hannes Bankdirektor i. R.	78
1. 5. Mannheim, Erhard Kaufmann	79	14. 5. Gilgen, Michael Unternehmensberater	55	23. 5. Schuster, Hanns	55	31. 5. Schlepphorst, Karl-Heinz Bankkaufmann	60
1. 5. Diesfeld, Dieter Kaufmann	65	14. 5. Clauß, Wolf-Joachim Generalmajor, Amtschef Heeresamt	60	24. 5. Faul, Rainer Kfm. Angestellter	55	1. 6. Marquis, Ralph Fachberater	83
1. 5. Kolesar, Jan-Emil DV-Manager	60	14. 5. Hahlen, Hans Techn. Angestellter	77	24. 5. Kamps, Heiner Selbst. Bäckermeister	55	1. 6. Hermanns, Karl-Heinz Zahnarzt	83
1. 5. Kiesner, Eberhard IDR-AG Vorstand a. D.	76	16. 5. Kothen, Bernhard vom Tischlermeister	77	24. 5. Schaar, Michael Sonderschulrektor	65	2. 6. Reißland, Helmut Kaufmann	76
1. 5. Schuwerack, Herbert Bez.-Verk.-Leiter i.R.	79	16. 5. Roese, Karl-Walter Architekt	76	25. 5. Krüger, Kay Dr., Rechtsanwalt	50	2. 6. Oehme, Günter Konditormeister	75
2. 5. Meuser, Andreas Städt. Angestellter	50	17. 5. Friedhoff, Bernhard Rentner	80	25. 5. Haas, Robert Braumeister	70	4. 6. Kruck, Gerd Dipl.-Ingenieur	75
2. 5. Baum, Jörg Koch	50	18. 5. Kolvenbach, Ralf Prof., Dr., Arzt	55	25. 5. Kuhnes, Horst Josef Redakteur (W.Girardet)	55	5. 6. Kopp, Manfred Fachverkäufer	77
2. 5. Altschaffel, Ulrich Pensionär	76	18. 5. Friedrichs, Christoph Dr., Rechtsanwalt	60	25. 5. Vens, Johannes	78	5. 6. Clasen, Engelbert Kaufmann	87
3. 5. Hammes, Klaus, Elektro- Handwerkermeister	77	18. 5. Hauck, Peter Hauptabt.-Leiter	60	25. 5. Kohlstruck, Joachim Friedrich Dr., Wirtschaftsprüfer	83	5. 6. Friedrich, Werner Dekorateur	75
3. 5. Klein, Rolf-Michael Prof., Dr., Arzt	50	19. 5. Klamann, Hubert Rentner	82	26. 5. Breuer, Franz Josef Pensionär	75	6. 6. Weidig, Bernd Physiotherapeut	65
4. 5. Neuhaus, Michael Dr., Zahnarzt	50	19. 5. Struppek, Heinz-Otto Dr., Klin. Psychologe	76	27. 5. Droste, Manfred Dr., Verleger	83	7. 6. Voss, Heitscher Architekt	70
4. 5. Weidler, Frank Graphik-Designer	60	19. 5. Wahnschaffe, Wolfgang Graph. Angestellter	75	28. 5. Koenen, Hans Ltd. Polizeidirektor a. D.	70	8. 6. Glamann, Marco Arzt/Facharzt Orthopädie	40
7. 5. Schlenkenbrock, Walter Bankdirektor	85	19. 5. Lachmann, Hermann Gastwirt	76	29. 5. Klemm, Alfred Kürschnermeister	75	8. 6. Blumenrath, Klaus-Peter Dipl.-Ingenieur	65
8. 5. Offermann, Hans-Günther Industrie Kaufmann	75	20. 5. Uijl, Leendert, Den Niederl. Wirtschaftsprüfer	65	29. 5. Birker, Norbert Ingenieur	60	8. 6. Schnitzler, H.Peter Schlossermeister	50
9. 5. Michel, Wolfgang Bankfachwirt	60	20. 5. Kotz, Eduard Großhandelskaufmann	75	29. 5. Moonen, Werner Pfarrer/Dechant	75	9. 6. Carstensen, Kurt Pensionär	81
10. 5. Zschiesche, Emil Gastwirt	70	21. 5. Mörschbach, Theodor Gastwirt	77	30. 5. Schönherr, Heinz Bankangestellter	82	10. 6. Neuhaus, Friedrich Abteilungsleiter i. R.	85
11. 5. Scharfen, Josef Dipl.-Ingenieur	81	22. 5. Berres, Robert Fernsehprod. Chef	70	30. 5. Kellers, Andreas Fleischermeister	78	10. 6. Stünckel, Reinhard Rechtsanwalt	65

Wir trauern

Wolf, Helmut
Architekt
80 Jahre † 16.3.2010

Berndt, Hans
Geschäftsführer i. R.
95 Jahre † 23.3.2010

Dreist, Kurt
Rechtsanwalt/Richter i. R.
88 Jahre † 26.3.2010

Gampert, Bernhard
Prof., Dr., Dr.
Universitätsprofessor
70 Jahre † 8.4.2010

Büchel, Horst
Apotheker
63 Jahre † 11.4.2010

Impressum

**Das Tor – Zeitschrift
der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen
im Jahre 1932**

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Tel. (02 11) 13 57 57

Verantwortlicher Redakteur:
Werner Schwerter,
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf,
Tel./Fax (02 11) 39 76 93,
werner.schwerter@t-online.de oder
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wieder. Unverlangte Einsendungen
werden nur zurückgesandt, wenn Porto
beigefügt ist.

Verlag und Herstellung:
VVA Kommunikation Düsseldorf,
Höherweg 278, 40231 Düsseldorf,
www.vva.de

Anzeigenverkauf:
Christian Hollenbeck
Tel. (02 11) 73 57-8 43, Fax (02 11) 73 57-8 44
c.hollenbeck@vva.de
Es gilt die Preisliste Nr. 26
gültig ab 1. 10. 2009

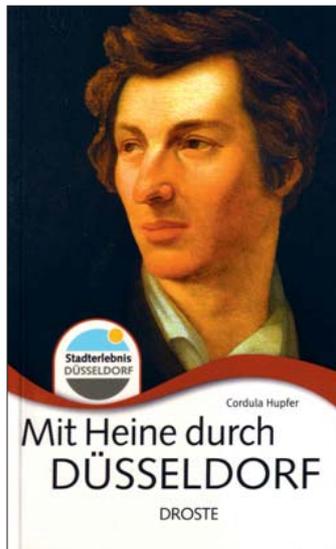
**Das Tor erscheint monatlich. Jahres-
abonnement € 30; Einzelheft € 3.**

Cordula Hupfers Taschenbuch „Mit Heine durch Düsseldorf“ führt auch zur Mertensgasse 1

Harrys geistige Abenteuer in der Dachstube

Wer „Mit Heine durch Düsseldorf“ spaziert, kommt an den Düsseldorfer Jonges nicht vorbei. Denn in der Dachstube des Hauses Mertensgasse 1, das einst Heines Onkel Simon van Geldern gehörte und heute die Geschäftsstelle des Heimatvereins beherbergt, hat der Dichter (als Knabe noch mit Vornamen Harry) in seiner Kindheit in Büchern und exotischen Manuskripten geschmökert, in alten Kisten gestöbert, die Phantasie schweifen lassen. Es waren die Hinterlassenschaften des wunderlichen Großonkels, der ebenfalls Simon van Geldern hieß und „der Morgenländer“ genannt wurde, weil er den Orient bereist hatte und seither in orientalischer Tracht durch die Altstadt lief.

Heinrich Heine (geboren 1797 in Düsseldorf, gestorben 1856 in Paris) schrieb in seinen Memoiren über den Großonkel: „Alles, was man von ihm erzählte, machte einen unauslöschlichen Eindruck auf mein junges Gemüt, und ich versenkte mich so tief in seine Irrfahrten und Schicksale, dass mich manchmal am hellen, lichten Tage ein unheimliches Gefühl ergriff und es mir vor-



kam, als sei ich selbst mein seliger Großoheim und als lebte ich nur eine Fortsetzung des Lebens jenes längst Verstorbener!“ Das Haus hieß übrigens bei Heine „Arche Noä“ und wird auf der bronzenen Gedenktafel, die von den Jonges an der Fassade angebracht wurde, „Arche Noah“ genannt.

Der literarische Streifzug auf Heines Spuren wurde von Cordula Hupfer verfasst, Redakteurin der Rheinischen Post. Das Taschenbuch führt zu den Schauplätzen von Heines Düs-

seldorfer Kindheit, Schulstraße, Rhein, Burgplatz, Hofgarten und nach Bilk, wo damals der Scharfrichter wohnte und Heine in Auflehnung gegen alle Vorurteile der alten Gesellschaft dessen Tochter küsste, das rote Sefchen. Natürlich ist eine Gedenkstation auch das barocke Jan-Wellem-Denkmal, das der Knabe frech erklettert hat. Damals gab es noch kein Gitter.

Bauliche Zeugnisse vom Beginn des 19. Jahrhunderts sind hier kaum original erhalten. Um so mehr ist man bei der historischen Stadterkundung auf Zitate angewiesen. Passagen aus Heines Werk vereinen sich mit Heimatkunde,

alten Abbildungen und aktuellen Fotos. Die wechselvolle Geschichte der Anerkennung Heines in seiner Vaterstadt wird bis in die jüngere Zeit dargestellt. Und Hupfer, deren Doktorarbeit von den kulinarischen Symbolen in Heines Werken handelt, gibt auch gastronomische Tipps. Heine-Experten finden im Buch keine neuen Erkenntnisse, freuen sich aber über den lockerjournalistischen Stil, der auch ein jüngeres und neues Publikum – Schüler, Studierende, Neubürger, Gäste – anspricht. **sch-r**

Cordula Hupfer: „Mit Heine durch Düsseldorf.“ Droste-Verlag, 128 Seiten, 9,95 Euro.

Das einstige Industrieviertel Oberbilk

Stadtteil im Wandel

Oberbilk war einst einer der wichtigsten Standorte der Schwerindustrie Deutschlands und zugleich das dichtest besiedelte Wohnviertel Düsseldorfs, ein Arbeiterbezirk. Größter Stadtteil ist es bis heute. Das Quartier, das vor kaum 200 Jahren weitgehend Ackerland war und sich im 19. Jahrhundert rasant entwickelt hat, ist nun zugleich ein typisches Beispiel für einen erneuten tiefgreifenden wirtschaftlichen Strukturwandel.

Der Umbruch von der Produktion hin zu Dienstleistung, Han-

del und Verwaltungswesen ist kaum anderswo in den jüngsten Jahre so sichtbar geworden wie hier.

Um so erstaunlicher, dass es dazu bisher kaum Lektüre gab. Anne Mommertz – Künstlerin und Lehrbeauftragte an der Fachhochschule – hat in einem reich bebilderten Taschenbuch die vielen Facetten dieses Stadtteils porträtiert. **sch-r**

Anne Mommertz: „Oberbilk – die Geschichte eines Industrieviertels.“ Droste-Verlag, 130 Seiten, 9,95 Euro.

Bücherbummel auf der Kö feiert Jubiläum

Mit nostalgischem Zelt

Der jährliche Bücherbummel auf der Kö, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft des Düsseldorfer Buchhandels, feiert in diesem Jahr 25-jähriges Bestehen. Als er 1985 erstmals das lesefreudige Publikum auf den Prachtboulevard lockte, war er zunächst als einmalige Aktion gedacht, hat sich aber dann zu einer Institution entwickelt, die jeweils in vier Tagen rund 400.000 Besucher anzieht. Vom 10. bis 13. Juni, geöffnet täglich 10 bis 20 Uhr, präsentieren Buchhandlungen, Antiquariate, Verlage und kulturelle Institutionen an über 100 Ständen ihr Angebot und dazu ein viel-

fältiges Programm mit Lesungen und Musik.

Zum Jubiläum des bunten Treibens wird in diesem Jahr ein besonderes Veranstaltungszentrum errichtet: das nostalgische Spiegelzelt „Moulin Rouge“ auf der gesperrten Bahnstraße. Täglich ab 10 Uhr bis spät in den Abend hinein gibt es hier ein abwechslungsreiches Programm. Eine Übersicht mit über 50 Seiten zum ganzen Spektrum des Bücherbummels liegt in den Düsseldorfer Buchhandlungen aus. **sch-r**

www.buecherbummel-auf-der-ko.de



GÖLZNER
GMBH

RICHTIG GESICHERT
Sie wollen sicher leben.
Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 60 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Stadtgeschäft
Hohe Straße 15 · 40213 Düsseldorf
Sicherheitscenter
Monschauer Straße 3 · 40549 Düsseldorf
Tel. (02 11) 8 66 61-0 · Fax (02 11) 32 70 43
www.goelzner.de · info@goelzner.de

Düsseldorfer Schätzchen!

